Erscheint täglich
früh 6½ Uhr

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
in Alt-Leipzig, incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Einzelne Nrn. 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.,
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die **Expedition** zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 144. **Sonntag** den 24. Mai 1891. **85. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, den 27. Mai 1891, Abends 6½ Uhr, im Sitzungssaale am Naschmarkte.

Tagesordnung:

I. Wahl von 6 Mitgliedern für die gemischte Deputation behufs Erörterung von Reformen in dem Systeme der Gemeindeanlagen und Vorberathung der Petition von Grundstücksbesitzern wegen der städtischen Grundsteuer.
II. Wahl von 4 Ortsdeputirten und 4 Stellvertretern für dieselben zur Abschätzung von Baulichkeiten zur Staatsgrundsteuer.
III. Bericht des Finanz- und Verfassungsausschusses über: die Petition von Bewohnern von Leipzig-Plagwitz in Betreff der Kirchenanlagen für dieses Stadttheil.
IV. Bericht des Finanzausschusses über die Haushaltspläne der Kirchengemeinde Leipzig-Plagwitz auf das Jahr 1891. Aufnahme einer Anleihe von der Kirchengemeinde Sct. Andreas zu Leipzig.
V. Bericht des Stiftungs-, Bau- und Oekonomieausschusses über Verkauf des an der Ecke der Mozart- und Schwägrichenstraße gelegenen Bauplatzes Nr. 16.
VI. Bericht des Stiftungs- und Oekonomieausschusses über: a. Herstellung der Brunnenstraße, b. miethweise Ueberlassung der Johannishospitalscheune nebst einem Theile des an diese angrenzenden Hofraumes an den Marstall.
VII. Bericht des Stiftungs-, Finanz- und Bauausschusses über: Einrichtung der Küchenvergrößerung und Ausführung der damit zusammenhängenden Herstellungen im städtischen Krankenhause.
VIII. Bericht des Bau- und Oekonomieausschusses über: a. Feststellung der Fluchtlinie der Plagwitzer Straße in Leipzig-Kleinzschocher; b. Inwegfallstellung des Straßenzuges N J¹ D des Bebauungsplanes für Leipzig-Kleinzschocher parallel der Lutherstraße, zwischen dieser und dem Friedhofe, von der Bahnhof- bis Plagwitzer Straße; c. Feststellung eines Bebauungsplanes über die Parcellen Nr. 315, 316, 319 und 320 des Flurbuchs für Gohlis.
IX. Bericht des Bau-, Oekonomie- und Finanzausschusses über: a. regulativmäßige Entschädigung des von dem Grundstücke Nr. 41 der Kohlgartenstraße in Leipzig-Reudnitz abzutretenden Areales; b. Anbringung eines Gelerieaufsatzgitters mit Firmenschildern, sowie Schrifttafeln in der Markthalle.
X. Bericht des Oekonomieausschusses über: Wiederherstellung einer Strecke der Ufermauern des Mühlgrabens in Leipzig-Connewitz.

Bekanntmachung,
die Rathswaage betreffend.

Mit Zustimmung der Herren Stadtverordneten haben wir den Tarif für die Rathswaage in einigen Puncten abzuändern beschlossen und es tritt der neugestaltete Tarif, den wir nachstehend unter ⊙ zur öffentlichen Kenntniß bringen, mit dem 25. d. M. in Kraft.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß nach der von uns neugeordneten Geschäftszeit die Rathswaage künftighin in der Zeit vom 1. April bis 30. September, in diesem Jahre vom 25. d. M. an, von Morgens 6 Uhr bis Abends 7 Uhr und in der Zeit vom 1. October bis 31. März von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr ununterbrochen zur Benutzung steht.

Leipzig, den 22. Mai 1891.

Ia. 1964/607, 2138/698. **Der Rath der Stadt Leipzig.** Dr. Georgi. Asf. Lampe.

⊙

Tarif.

A. Wiegegebühren.

1)	Für Borsten, Lederhäute, Wolle, Federn	von je 50 Kilogramm	10 ₰
2)	„ Vieh	„ „ „	5 „
3)	„ Holz, Kohlen, Dünger, Kalk, Eis	„ „ „	1 „
4)	„ Heu, Stroh, Eisen, Frachtgüter und alle anderen Gegenstände, welche auf der Brückenwaage zu wiegen sind . . .	„ „ „	2 „
5)	„ alle Gegenstände, welche auf der Schalwaage zu wiegen sind und nicht unter Pos. 1 fallen	„ „ „	5 „

Der Satz für 50 Kilogramm wird auch dann erhoben, wenn ein Gegenstand das Gewicht von 50 Kilogramm nicht erreicht.

Gewichtsbeträge unter 50 Kilogramm, welche eine Tarifeinheit von 50 Kilogramm übersteigen, bleiben bis mit 25 Kilogramm für die Gebührenberechnung außer Ansatz, werden dagegen, wenn sie mehr als 25 Kilogramm ausmachen, für volle 50 Kilogramm gerechnet.

B. Wagescheingebühren.

Für jeden auf Verlangen ausgestellten Wageschein, wenn die Wiegegebühren weniger als 1 ℳ betragen, 10 ₰.

Bekanntmachung,
betreffend den Wagenverkehr an und in der Markthalle.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wird über den Wagenverkehr an und in der Markthalle Folgendes bestimmt:

1) Wagen aller Art, welche zum Zweck des Entladens oder Beladens an der Halle halten, dürfen hierzu nur die vorhandenen Fahrstraßen benutzen und es haben deren Führer betreffs der Aufstellung der Wagen den Anordnungen unserer Beamten unbedingt Folge zu leisten.

2) Sofort nach Beendigung des — thunlichst zu beschleunigenden — Ladegeschäfts müssen die Wagen wieder abgefahren werden.

3) Die sämmtlichen Zugänge zur Halle sind jederzeit **frei** zu halten und dürfen durch Wagen nicht versperrt werden.

4) Auf der Kurzeinfahrt dürfen Wagen zum Zweck des Ent- oder Beladens vor dem dortigen Eingang zur Halle und in dessen Nähe nur bis 6 Uhr Morgens halten.

5) Die Einfahrt in die Hakenstraße der Halle hat nur von der Brüderstraße, Haupteingang Nr. 5, aus, die Abfahrt nach dem Roßplatze zu erfolgen.

6) Zuwiderhandelnde gewärtigen Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen und Wegweisung aus der Halle und deren Umgebung.

Leipzig, den 23. Mai 1891.

Der Rath und das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. In Stellvertretung: Dr. Schmid. Winkgen.

Am 1. Juli d. J. ist die Stelle eines Schutzmanns zu besetzen, mit welcher neben freier Uniform ein Jahresgehalt von 1000 ℳ, steigend nach 14 Jahren Dienstzeit bis zu 1375 ℳ und Pensionsberechtigung — nach 8jähriger Dienstzeit — verbunden ist.

Geeignete Bewerber wollen sich binnen 10 Tagen unter Einreichung ihrer Militairzeugnisse, eines Gesundheitszeugnisses und Befähigungsnachweise, sowie eines selbstverfaßten und selbstgeschriebenen Lebenslaufs hier melden und persönlich vorstellen.

Weimar, den 19. Mai 1891.

Der Gemeindevorstand.
Pabst.

Bekanntmachung,
Generalrevision über die Droschken betreffend.

Die Generalrevision über die Droschken und deren Bespannung und zwar über diejenigen mit **geraden** Nummern, als 2, 4, 6 u. s. w., soll

Freitag den 26. Juni 1891

auf dem **Fahrweg an der Tribüne der Rennbahn** stattfinden.

Die Aufstahrtszeiten werden wie folgt festgesetzt: Es haben am gedachten Tage ihre Geschirre vorzufahren die Concessionare mit den Anfangsbuchstaben

A—F	Vormittags	8	Uhr
G—J	„	9	„
K—M	„	½10	„
N—S	„	½11	„
Sch—Z	„	½12	„

und zwar derart, daß die Droschken nicht etwa nach und nach zu anderen als den vorgedachten Stunden auffahren, sondern daß die sämmtlichen zu ein und derselben Zeit vorzufahrenden Wagen auf einmal und **pünctlich** zur festgesetzten Stunde auf dem Auffahrtsplatze, der von den Aufsichtsorganen am Tage der Revision noch speciell angewiesen werden wird, zur Stelle sind.

Die Concessionare, welche bei Vorführung ihrer Nummern zugegen sein müssen, werden insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß bei dieser Revision die Droschken durchgehends gut lackirt, die Sitzkissen und Rückenlehnen gut gepolstert und mit waschlichen, keineswegs belecten Ueberzügen versehen sein müssen. Ferner ist auf die gehörige Instandsetzung der Pferdegeschirre besonderes Augenmerk zu verwenden; dieselben müssen aus gutem Lederzeug bestehen, gut geschwärzt und dem beim Polizeiamte aufgestellten Probegeschirr möglichst angepaßt sein, wie denn überhaupt die Droschken durchgehends allen übrigen Bestimmungen in §. 6 des Droschken-Regulativs vom 22. November 1888, die Dienstkleidung der Droschkenführer aber genau den Vorschriften in §. 10 des angezogenen Regulativs entsprechen müssen.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach §. 53 des Regulativs bestraft werden und haben die Concessionare nach Befinden überdies die Außerbetriebsetzung der nicht vorschriftsmäßig vorgefahrenen Geschirre zu gewärtigen.

Leipzig, den 21. Mai 1891.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
In Stellvertretung:
D. R. 2271. Dr. Schmid. Mühlner.

Gewölbe-Vermiethung.

Im hiesigen **Rathhause** ist das **Bühnengewölbe Nr. 9 am Markt** vom **1. October d. J.** ab gegen **halbjährige Kündigung** anderweit zu **vermiethen.**

Miethgesuche werden auf dem Rathhause, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 8, entgegengenommen.

Leipzig, den 21. Mai 1891.

Ia. 1409. **Der Rath der Stadt Leipzig.** Dr. Georgi. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Bei der Ober-Postdirection hier lagern die nachbezeichneten **unbestellbaren Postsendungen: Einschreibebriefe.** Aus **Leipzig:** an Frau verw. Naumann geb. Flemming in Leipzig, Schulstr. 16, part., v. 18./11. 90, an Josef Borgel, Uhrmacher in Halle (Saale), Herberge z. Heimath, v. 26./10. 90, an Frl. Sophie Knappe, Adr. S. Fuhrmann in Bunsiedel, v. 18./12. 90, an Marie Hannewald, Spitzenhändlerin in Jena, postlagernd, v. 14./11. 90, an Frl. Elise Hantenbach in Mylau, Restaurant Kaiserhof, v. 2./1. 91, an Frau Elise Cuilling in Berlin W., Lützow. 5, v. 14./12. 90; aus **Flöha (Sachsen):** an Auguste Korbi, Reichenbergerstr. 130 in (Ort fehlt), v. 20./10. 90; aus **Leipzig-Volkmarsdorf:** an Peyert in Kumbach bei Rudolstadt, v. 13./1. 91; aus **Leipzig-Plagwitz:** an die städtische Sparcasse in Landsberg bei Halle (Saale), v. 8./1. 91; aus **Reichenbach (Vgtl.):** an Adolf Croner in Berlin, Rechtstr. 18, v. 13./1. 91; aus **Chemnitz:** an die Expedition der Berliner Nachrichten (Annoncenbureau) in Berlin, v. 28./11. 90; aus **Annaberg (Erzgeb.):** an J. Kuhnert, Kunstgärtner in Friedersdorf bei Neusalza-Spremberg, v. 2./2. 91. **Briefe** mit **nicht angegebenem Werthinhalt.** Aus **Leipzig:** an Frau Marie verw. Schmidt in Berlin-Schönhausen, Allee Nr. 48, v. 3./12. 90, an Frl. Anna Julius in Annaberg i. S., hauptpostlagernd, v. 11./10. 90, an Firma E. Lehmann, Zuckerwarenhandlung in Leipzig, Schützenstr. 7, v. 5./1. 91; aus **Glauchau:** an Robert Illing in Bremen, hauptpostlagernd, v. 20./10. 90; aus **Chemnitz:** an Frau Marie Richter in Wien, Neulerchenfelderstr. 34, v. 21./11. 90, an Carl Friedr. Hilgert in Plauen v. 29./11. 90. **Postanweisungen.** Aus Borna (Kg. Leipzig): an Oehme in Chemnitz v. 28./7. 90 über 10 ℳ 5 ₰; aus **Zwickau** (Sachs.): an Adolf Müller, Gutsbesitzer in Schönau b. Wiesenburg v. 3./11. 90 über 1 ℳ 50 ₰; aus **Leipzig:** an Karl Oertel, Adr. Wwe. Berkenkamp in Ummingen b. Langendreer v. 5./12. 90 über 3 ℳ 80 ₰; an Frau O. Hennig in Berlin, Spandauerstr. 39/40, v. 6./12. 90 über 50 ℳ; an Frl. Clara Zwanziger in Leipzig, Hoffmann's Hotel, v. 27./11. 90 über 1 ℳ 90 ₰.

Die unbekannten Absender der vorbezeichneten Sendungen werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei einer Postanstalt des Ober-Postdirections-Bezirks Leipzig geltend zu machen. Heben sich innerhalb der gedachten Frist zur Rückforderung Berechtigte nicht gemeldet, so werden die Geldbeträge der Post-Unterstützungskasse überwiesen.

Leipzig, 18. Mai 1891.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Walter.

Rußland und Frankreich.

Da die Erhaltung des europäischen Friedens wesentlich von dem Verhältniß abhängt, in welchem Rußland und Frankreich zu einander stehen, so erregt natürlich Alles, was auf eine größere gegenseitige Annäherung der beiden Mächte hindeutet, die öffentliche Aufmerksamkeit. In diesem Sinne mußte die Verleihung des St. Andreas-Ordens an Carnot und der herzliche Abschied aufgefaßt und beurtheilt werden, welchen das russische Kaiserpaar von dem scheidenden französischen Militairbevollmächtigten nahm. In gleicher Weise beachtenswerth erscheint, der bevorstehende Besuch eines französischen Geschwaders in Kronstadt und das Interesse, welches der Zar an der französischen Ausstellung in Moskau nimmt. Alle diese Vorgänge haben an sich betrachtet nichts Auffälliges. Es ist natürlich, daß die geräuschvolle Art, in welcher die Franzosen alles Russische feiern und in den Himmel erheben, auf der andern Seite eine Gegenwirkung erzeugen muß, daß Rußland nicht immer blos empfangen, sondern auch einmal als Geber auftreten will. Wenn jedes russische Schiff, welches in einem französischen Hafen erscheint, als ein Glück bringendes Wesen gefeiert wird, wenn dem kranken Großfürsten Georg in Algier die ausgesuchtesten Artigkeiten erwiesen werden, wenn die Franzosen überhaupt Rußland als Schwesterland, gleichsam als ihre zweite Heimath ansehen, so kann es nicht befremden, daß auch der Zar seine Erkenntlichkeit für so viel Freundlichkeit und Aufmerksamkeit zu erkennen giebt und dem Präsidenten der französischen Republik den höchsten Orden verleiht.

Diese Auszeichnung wird aber erst durch die Aufnahme, welche sie in Frankreich gefunden hat, zu einem politischen Ereigniß, weil sie das Signal zu einem so innigen Verkehr der französischen und russischen Gesellschaft gegeben hat, wie er nie zuvor bestanden hat. In Rußland wimmelt es von hervorragenden französischen Persönlichkeiten, welche sich dort aufhalten, um die Heilluft einzuathmen und das Verhältniß zwischen den beiden Mächten so herzlich wie nur möglich zu gestalten. Die dem Militairbevollmächtigten erwiesenen Aufmerksamkeiten haben das französische Officiercorps elektrisirt, die französischen Stabsofficiere gehen heute nach St. Petersburg und Moskau, statt Rom und Madrid und die rheinischen Bäder aufzusuchen, wie unter der Regierung Napoleon's III., Rußland gilt als das Land, von welchem das Heil der Zukunft zu erwarten ist, dort weiß man französische Eigenschaften und Vorzüge zu würdigen, dort sind französische Kriegsschiffe des besten Empfanges sicher, dort finden auch französische Kunst und französischer Geschmack ihre volle Anerkennung.

Das alles ist nur mit Zustimmung und Freude als das Zeichen guten Einvernehmens zwischen zwei Großmächten zu begrüßen und würde keiner weiteren Erwägung bedürfen, wenn sich nicht die Vergleichung darböte mit dem Verhältniß, welches zwischen Frankreich und Deutschland besteht. Die internationale Kunstausstellung in Berlin, für welche die bildenden Künstler Frankreichs ursprünglich so großes Interesse zeigten, ist von französischen Künstlern nicht beschickt worden, während Moskaus Ausstellung von den französischen Ausstellern mit derselben Sympathie begrüßt wird wie eine Pariser Ausstellung. In der Sache begründete Unterschiede, welche die Franzosen von Deutschland abwendig machen, Moskau dagegen zuführen könnten, bestehen nicht, es wäre vielmehr natürlich, wenn die französischen Künstler die ihnen in Berlin winkende Anerkennung als einen hochanzuschlagenden Preis ihrer Bestrebungen anerkennten. Leider liegt aber die Sache so, daß die französische Kunst in den Dienst einer ihr fern liegenden Macht, der Politik, getreten ist und deshalb solche Erfolge gering anschlägt, welche ihrem Wesen und ihren Wünschen entsprechen.

Im französischen Volkscharakter tritt ein Streben mit voller Macht hervor, das Streben, die erste Rolle zu spielen. Vorbedingung für den Erfolg dieses Strebens ist die politische Führung, das hat Frankreich unter Ludwig XIV. als Grundsatz festgehalten wie während der Revolutionszeit und unter der Regierung Napoleon's I. und Napoleon's III. Daß Frankreich an der Spitze der Civilisation marschirt, haben seine Söhne stets als die Grundlage ihrer Stellung, wie sie den Thatsachen und der öffentlichen Meinung entspricht, aufgefaßt, aber diese Führung hat ihren Ausgangspunct in der politischen Macht. Frankreich will von den Rechten anderer europäischer Nationen nichts wissen, die Franzosen fühlen sich nur wohl, wo sie die Herrschaft haben. Damit steht die Liebedienerei der Franzosen Rußland gegenüber in schroffem Widerspruch, denn sie beanspruchen in dem Verhältniß zu Rußland nicht einmal Gleichberechtigung, sondern sie ordnen sich der russischen Macht widerstandslos unter. Das ist eigentlich eine Thatsache, welche Rußland über die Beweggründe der französischen Handlungsweise stutzig machen sollte, denn im Allgemeinen pflegen gleichberechtigte Bewerber um die Macht auf einem großen Gebiete auch die Selbstachtung nicht aus den Augen zu setzen.

Wer sich allzu beflissen um die Gunst eines Andern bewirbt, erweckt dadurch stets die Meinung, daß seine Wünsche nicht der Stärkung der Macht seines umworbenen Freundes, sondern den eigenen Interessen dienen sollen. Welcher Grund kann Frankreich bewegen, die Macht Rußlands zu erhöhen, wenn nicht das Streben, mit Hilfe Rußlands das verlorene Uebergewicht in Europa wieder zu gewinnen? Rußland hat aber gar keine Lust, Frankreich irgend welche Zugeständnisse in Europa zu machen. Das Verhältniß liegt genau umgekehrt, wie es den Wünschen Frankreichs entsprechen würde. Rußland wird die ihm von Frankreich dargebotene Hand erst ergreifen, wenn es sich in der Lage befindet, den Löwenantheil aus dem mit vereinten Kräften erzielten Gewinn einzuheimsen. Das, was Frankreich will, ist in Rußland wohl erkannt und verstanden worden, und deshalb hat man dort so lange gezögert, das Bündniß zu schließen, welches mit so unverkennbarem Entgegenkommen von Frankreich Rußland seit langer Zeit angeboten wird.

Katkow hat stets betont, daß Rußland freie Hand behalten müsse, um seinen Interessen entsprechend zu handeln. Worin bestehen Rußlands Interessen? Es sind dieselben, die Frankreich verfolgt. Rußland will die Weltherrschaft ausüben, Frankreich begnügt sich vorläufig mit der Herrschaft in Europa, will sich aber Rußlands als Trittbrett bedienen, um die Stufe zu ersteigen, auf welcher es sich bereits am Anfang des 19. Jahrhunderts befand. Rußland lächelt kalt über solche fruchtlosen Bestrebungen und ist bemüht, Frankreich seinen Zwecken dienstbar zu machen, gerade wie Frankreich umgekehrt glaubt, Rußland als Brücke zur Erwerbung des bestimmenden Einflusses in Europa benutzen zu können. In diesem Wettbewerb der beiden Großmächte nimmt England eine abgesonderte Stellung ein, welche darauf hinauslauft aus dem Streit zwischen den Interessen Frankreichs und Rußlands den Hauptgewinn zu ziehen. Deutschland ist viel zu sehr auf die Festhaltung der in blutigem Kampf errungenen Stellung bedacht, als daß es sich in den Streit um Bestrebungen einlassen könnte, die sich auf Erringung der Weltmachtstellung zuspitzen. Die Herrschaft über die Welt wird in Zukunft Derjenige ausüben, der sich als tüchtig erweist, den Frieden aufrecht zu erhalten. Die Herrschaft, die von einer solchen Macht ausgeht, wird unter allen Umständen milde sein.

Leipzig, 24. Mai.

* Der Kaiser wird noch einige Tage in den gräflich Dohna'schen Jagdrevieren von Prökelwitz verbleiben. Auch während dieses Ausfluges erledigt der Monarch in gewohnter Weise die laufenden Regierungsangelegenheiten und nimmt die regelmäßigen Vorträge entgegen. Aus Schlobitten wird über den Jagdaufenthalt des Kaisers gemeldet, daß Se. Majestät bereits am Dienstag Abend, wenige Stunden nach der Ankunft von hier, die erste mehrstündige Jagd unternahm. Bei derselben wurden drei prächtige Rehböcke erlegt.

* Es erhält sich die Meinung, daß an Stelle des verstorbenen Herrn von Schickmann der Staatsminister von Goßler als Oberpräsident an die Spitze der Provinz Ostpreußen treten werde, mit der ihn alte Beziehungen verbinden.

* Vom Reichskanzleramt sind, wie die „Allgem. Fleischerzeitung" erfährt, die städtischen Behörden veranlaßt worden, Erhebungen über den Viehauftrieb und die Viehpreise anzustellen und dem Reichskanzler darüber zu berichten. Man irrt wohl nicht, wenn man die Veranstaltung dieser Enquete in Verbindung bringt mit Erwägungen über Erweiterung der Vieheinfuhr und eventueller Herabsetzung der Viehzölle.

* Aus einer gegen den Fürsten Bismarck gerichteten Broschüre: „Die Reichsschwiegermutter kommt!" berichtet die „Freisinnige Zeitung" des Abg. Eugen Richter ihren Lesern, es werde darin „geheimnißvoll angedeutet, daß Herr Pindter in Besitz eines Autogramms sein müsse, welches als Beweis dafür dienen könne, in welcher Weise Fürst Bismarck auf das erbliche Hausmeierthum bedacht war". Nachdem das Richter'sche Blatt den allerdings sehr „geheimnißvollen" Andeutungen gedachter Broschüre weitere Verbreitung zu geben angezeigt hielt, möge, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", festgestellt sein, daß ihr von der Existenz eines solchen Autogramms nicht das Mindeste bekannt ist; Herr Pindter hat niemals eine Zuschrift erhalten, die sich in dem von der „Freisinnigen Zeitung" unterlegten Sinne deuten ließe.

* Gegenüber der Nachricht, daß das Reichsgericht den Corrector einer Zeitung als mitverantwortlich für den Inhalt derselben erklärt hat, wurde die Ansicht aufgeworfen, daß schließlich auch der Drucker neben dem Redacteur verantwortlich gemacht werden könne. Dies wird thatsächlich von der Magdeburger Staatsanwaltschaft gegenüber dem Drucker der socialdemokratischen „Volksstimme" versucht. Die „Frkf. Ztg." meldet: Bei einem Referat über eine Gerichtsverhandlung war der damals zu einer Uebung eingezogene Staatsanwalt und Lieutenant der Landwehr Nessel im Interimsrock als Zeuge erschienen. Der Redacteur der „Volksstimme" hatte dies mit den Worten bemerkt: „Zeuge Nessel erschien im „saleppen" Interimsrock . . . ." Wegen dieses Ausdrucks hat der Staatsanwalt Nessel Strafantrag wegen Beleidigung gegen Redacteur und Drucker der „Volksstimme" gestellt, welchem Antrage die Anklagekammer auch stattgegeben hat.

* Aus Berlin wird der „Kölnischen Zeitung" geschrieben: So verschieden auch die Eindrücke der letzten Belgrader Vorgänge sein mögen, darin stimmen die meisten Nachrichten aus unterrichteten Kreisen überein, daß jene bedauerlichen Zwischenfälle die Beziehungen Serbiens nach außen nicht berühren, die allgemeine Ruhe nicht stören werden. Entgegengesetzte Meldungen, wie die der „Times" aus Wien, die sogar schon bulgarische Truppen gegen die serbische Grenze verrücken lassen, bedürfen keiner Widerlegung. Auch im Innern werden die serbischen Parteiverhältnisse davon schwerlich eine nachhaltige Rückwirkung erfahren. Welche Aenderung etwa in den serbischen Regierungskreisen eintreten wird, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit übersehen. Der Kriegsminister wollte schon vor den letzten Ereignissen aus anderen Gründen zurücktreten. Der Ministerpräsident Paschitsch ist Ingenieur, war früher Bürgermeister von Belgrad und wollte schon vor einiger Zeit diesen Posten zur Ausführung der von ihm geplanten Stadtbauten wieder übernehmen, wozu er sich vielleicht jetzt oder in nicht ferner Zeit entschließen wird. Sollte es zu einer weiter greifenden Ministerveränderung kommen, wofür sichere Anzeichen noch fehlen, so würde die Regentschaft vielleicht die Bildung eines gemischten, aus Liberalen und Radicalen zusammengesetzten Ministeriums begünstigen, deren Richtung nach außen, wie man weiß, sich nicht wesentlich unterscheidet.

* Gegen einen Lehrer in Altona ist, nach der „Köln. Volksztg.", die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet, weil er für eine socialdemokratische Zeitung geschrieben und auch eine socialdemokratische Versammlung besucht haben soll.

* Aus Paris wird vom 22. Mai gemeldet: Ministerpräsident Freycinet erklärte in fortgesetzter Berathung der Tarifvorlage, die von der Kammer beschlossenen Tarife würden die Grundlage der zukünftigen Beziehungen zu den auswärtigen Nationen abgeben. Die Regierung könne indessen nicht auf ihr constitutionelles Recht verzichten, Verträge abzuschließen; gegebenen Falls werde sie verlangen, daß die Kammer den Minimumtarif abänderte, wenn sie dies als den Interessen des Landes förderlich erachte. Ohne die constitutionellen Rechte aufzugeben, werde die Regierung die Zollgesetze in dem Geiste handhaben, in welchem sie beschlossen würden. Nachdem sodann Méline seine Uebereinstimmung mit diesen Anschauungen erklärt hatte, beschloß die Kammer, morgen in die Berathung des Antrages Viger's, betreffend die Getreidezölle, einzutreten.

* Nach Pariser Meldungen wird die französische Panzerflotte von La Manche, welche in Cherbourg ankert, demnächst nach Kronstadt abgehen, wo sie sich mit der russischen Flotte vereinigen soll. Es wird indessen während der Fahrt nicht nur dieser einzige Aufenthalt gemacht werden, sondern die Flotte beabsichtigt auch, mehrere Häfen in Schweden und Norwegen anzulaufen und einige Zeit in Kopenhagen vor Anker zu gehen. Die Flotte, welche durch den Admiral Herrail befehligt wird und aus den Schiffen „Marengo", „Requin", „Furieux" und dem Torpedokreuzer „Surcouf" besteht, soll noch durch den Kreuzer erster Classe „Marceau" verstärkt werden. Letzteres geschieht — so heißt es — auf ausdrücklichen Wunsch des Zaren, welcher den durch den „Marceau" repräsentirten neuesten Typus der französischen Kriegsmarine kennen lernen will. Französische Blätter verzeichnen mit Stolz, daß dem Geschwader in allen Häfen, die es anlaufen wird, ein glänzender Empfang bevorstehe.

* Das englische Unterhaus trat am Donnerstag nach den kurzen Pfingstferien zum ersten Male wieder zusammen. Der Sitzungssaal ist einer gründlichen Reinigung und Desinficirung unterzogen worden, um die Influenza-Mikroben zu vertreiben, die in so rücksichtsloser Weise unter den ehrenwerthen Mitgliedern des Hauses ihre Opfer gesucht hatten. Gladstone, der schlimmer darniederlag, als man Wort haben wollte, und dessen Befinden sich täglich „bedeutend" besserte, ohne daß man einen Fortschritt bemerken konnte, ist wenigstens soweit wieder hergestellt, daß er am Mittwoch zum ersten Mal gemeinsam mit seiner Familie das Mittagsmahl einnehmen konnte. Er soll am Freitag nach Hawarden übersiedeln, und die Regierung wird ihm vermuthlich eine lange